

Sonderdruck aus

UGARIT-FORSCHUNGEN

Internationales Jahrbuch
für die
Altertumskunde Syrien-Palästinas

Herausgegeben von
Manfried Dietrich · Oswald Loretz

NEU
zapzagiⁿ

Band 27

1995
[1996]

Verlag Butzon & Bercker Kevelaer

Neukirchener Verlag Neukirchen-Vluyn

Hethitisch *zapzagi-*

Erich Neu — Bochum

0. Das hethitische Wort *zapzagi-* ist unter dem Gesichtspunkt der Bedeutung schon mehrfach in der wissenschaftlichen Literatur behandelt worden.¹ Da man mit dieser Vokabel ugaritisch *spsg* zu verbinden pflegt² und uns die Bedeutung von hethitisch *zapzagi-* keineswegs gesichert erscheint, greifen wir die Problematik hinsichtlich der Semantik dieses Wortes hier im Rahmen des Festschriftbandes für Manfred Dietrich gern noch einmal auf und widmen diese kleine Studie mit den besten Wünschen dem verehrten Jubilar und Kollegen.

1. Wortbildungsmäßig sollte man die betreffende hethitische Vokabel — auch unter Berücksichtigung der Sturtevantischen Regel — als *i*-stämmiges *zapzagi-* generis neutrius ansetzen. In KUB 29.1, der jungen Abschrift eines althethitischen Textes, begegnet neben *za-ap-za-ki* (II 14) zweimal auch *-i-* in der zweiten Silbe: *za-ap-zi-ki* (I 14), *za-ap-zi-ki-it* (I 15; Instrumental). Möglicherweise stellt *za-ap-zi-ki* eine retrograde Bildung zum Instrumental dar, dessen Zweitsilbenvokal auf einer Art Vokalschwächung beruhen könnte. Mit Hilfe des vollstufigen Stammablaufs wird der häufiger belegte Nominativ-Akkusativ Pluralis als *zapzaga-ja* gebildet.³ Mitunter ist auch geminierte Schreibung des Textals bezeugt.⁴

Mit dem Zahlzeichen für "zwei" begegnet die Pluralform in KBo V I I 52f. II GÍN KÙ.BABBAR II *za-ap-za-ga-i-ja na-at še-er BE-EL SÍSKUR ši-ja-an*

¹ Vgl. A.M. Polvani, La terminologia dei minerali nei testi ittiti I (= Eothen 3), Firenze 1988, 111-121, mit einer Bibliographie zu Beginn dieses Beitrages (allgemein zu den in jenem Buch gebotenen Umschriften s. Chr. Rüster-E. Neu, StBoT, Beiheft 2, 1989, 17^b). Das Ergebnis ihrer Untersuchung hat Verf.in in RIA VIII, 3./4. Lfg., 1994, 210 sub § 2.1 referiert, in SEL 12, 1995, 155f. noch einen Beleg nachgetragen. Dort in KBo 33.126 Rs. 8' hat man *z]a-ap'-za-ag-ga-ja*, in Rs. 6' EN.SÍSKUR GIŠ.ÉRIN ("NUNUZ") *Z[/-* zu lesen (vgl. unten Abschnitt 6). In dem von ihr angesetzten Lemma *zapzagaya* ist der abschließende Bindestrich allerdings fehl am Platz, da es sich nicht um eine Stammform, sondern um ein fertiges Wort mit Kasusendung *-a* handelt.

² Vgl. A. Goetze, JCS 1, 1947, 314; J. Friedrich, HW, 1952, 260a; K.K. Riemschneider, FsGüterbock 1974, 265; M. Dietrich-O. Loretz-J. Sanmartín, UF 8, 1976, 37ff.

³ Vgl. *za-ap-za-ga-ja* KUB 15.32 IV 2 mit Duplikat *za-ap-za-ga-a-ja* KUB 15.31 III 40 (A.M. Polvani, La terminologia 112, betrachtet diese beiden Belege als Singularformen (Akkusativ), was morphologisch aber nicht möglich ist; auch A. Goetzes Interpretation, a.a.O. 311, als Dative ist auszuschließen, da im Dativ Sing. **zapzagai* zu erwarten wäre); *za-ap-za-ga-ja* (KBo 15.24 II 43'; KUB 29.8 I 32; 39.71 IV 12).

⁴ Vgl. *za-ap-za-ag-ga-i-ja* KUB 7.48 I 10', *z]a-ap-za-ag-ga-ja* KUB 42.99 I' 5'.

har-zi "2 Schekel Silber; 2 *zapzaga* — sie hat der Opferherr oben mit einem Siegel versehen." ⁵ Darauf folgen mehrere mit DUG determinierte Gefäßbezeichnungen — jeweils mit Inhaltsangabe. ⁶

Die Graphien mit *-(ak-)ka₄-* sind in der Regel jüngerer Datums. ⁷ Dem hethitischen Lemma *zapzagi-* schreibt man im allgemeinen fremde Herkunft zu, bezeichnet es auch als Wanderwort unbekannter Provenienz. Dabei sollte man aber bedenken, daß *zapzagi-* durch den Stammlaut *-i/-aj-*, der im Hethitischen vor allem Adjektiven eigen ist, über ein deutliches indogermanisches Wesensmerkmal verfügt.

Die frühesten Belege von *zapzagi-* entstammen der bereits oben erwähnten althethitischen Textkomposition KUB 29.1 (bzw. 29.2 II 6') — allerdings in junger Abschrift. Einer mittelhethitischen Niederschrift gehört etwa der Beleg *zapzaga* aus KUB 29.8 I 32 an.

2. Während A. Goetze (a.a.O. 311) für *zapzagi-* die Bedeutung "(fine) bowl" vorschlug, führt A.M. Polvani (La terminologia 111) als Ergebnis ihrer Untersuchung gleich zwei Bedeutungen an: "1. ossidiana(?), 2. vetro / recipiente di vetro". Genau genommen, sind es bei ihr sogar drei Bedeutungsansätze, wenn sie neben dem glasigen Gestein Obsidian (von ihr mit Fragezeichen versehen) noch zwischen "Glas" und "Gefäß aus Glas" unterscheidet. Unsere Bedenken richten sich in erster Linie gegen die Annahme, daß *zapzagi-* die Bezeichnung eines "Gefäßes" (Schale o.ä.) sein soll. ⁸

3. Daß *zapzagi-* eine Gesteinsart bezeichnet, ergibt sich bereits durch die mehrfach bezeugte Determinierung mit NA₄ "Stein"; vgl. ^{NA₄}*za-ap-za-ga-ja* IBoT 3.148 III 9, ^{NA₄}*za-ap-za-ka₄-ja* KUB 51.43 I 9, ^{NA₄}*za-ap-za-ak-ka₄-ja* kán VBoT 37.3', ^{NA₄}*za-ap-za-ka-ja-aš-ša-an* KUB 59.74 Vs. II' 3', ^{NA₄}*za-ap-za-* KUB 55.57 I 12. ⁹ Öfters begegnet (^{NA₄})*zapzaga* in Verbindung mit anderen (kostbaren) Gesteinsarten oder den Edelmetallen Silber und Gold (vgl. KBo 15.21+ I 10; 15.24 II 38, 43; KUB 55.57 I 12).

4. Mit dem Determinativ DUG, das in der Regel Gefäßbezeichnungen vorangestellt ist, läßt sich *zapzagi-* nicht nachweisen. Aufschlußreich dafür ist trotz

⁵ Vgl. *na-at* II EN.SÍSKUR *še-er ši-ja-an-zi* KBo II 3 IV 8 "und es (das Rinderhorn) siegeln oben die beiden Opferherren".

⁶ Beide Merkmale fehlen dem Ausdruck *zapzaga*, was für z. eine Interpretation als Gefäßbezeichnung ausschließt.

⁷ Vgl. ^{NA₄}*za-ap-za-ka₄-ja* KUB 51.43 I 9, *za-a]**p-za-ak-ka₄-ja* 134/v, 7'.

⁸ Auch K.K. Riemschneider (a.a.O. 265¹¹) vermutet für bestimmte Belegstellen von *zapzaga* eine Gefäßbezeichnung.

⁹ Vom engeren Kontext her darf man vielleicht auch in KUB 59.75 I 16' das Sumerogramm NA₄ als Determinativ zu weggebrochenem *zapzaga* verstehen; vgl. KUB 30.24a, 7 (A. Goetze, a.a.O. 311²⁴); 39.35+ I 15'; 42.99 Vs. I' 5'.

seines schlechten Erhaltungszustands etwa der Textabschnitt KUB 55.57 I 11ff.: An die Aufzählung verschiedener Brotsorten und an die Erwähnung von Butter, schmalz und Honig schließen sich mehrere von ^{NA₄}*za-ap-za[-ga-ja]* angeführte Gesteinsbezeichnungen an; darauf folgen einige mit DUG determinierte Gefäßbezeichnungen, d.h. *zapza[ga]* ist hier unter die (Ge)steine eingeordnet und nicht in die Gruppe der Gefäße. Vergleichbares findet sich in (bruchstückhaftem) KUB 51.43 Vs. I 9f., wo die Gefäßbezeichnungen den Steinnamen, darunter ^{NA₄}*za-ap-za-ka₄-ja*, folgen.

5.1 Auch ohne das Determinativ NA₄ erweist sich *zapzaga* als pluralische Bezeichnung für ein Gestein/Mineral, wie z.B. die folgende mittelhethitische Belegstelle (KUB 29.8 I 32f.) zeigt: *nu EGIR-an-da za-ap-za-ga-ja* KÜ.BABBAR GUŠKIN NA₄^{HLA} *hu-u-ma-an-te-eš ku-it-ta pa-ra-a te-pu* "und hinterher *zapzaga*, Silber, Gold, alle (übrigen) ¹⁰ Steine — von jedem wenig" ¹¹, d.h. von den zuvor aufgezählten Gegenständen, zu denen auch *zapzaga* gehört, wird immer nur "wenig", also lediglich ein bestimmter Teil davon genommen. Eine solche Aussage wäre nicht zu verstehen, wenn hinter *zapzaga* eine Gefäßbezeichnung steckte. Das betreffende Gefäß müßte dann zuerst zertrümmert werden, um davon "wenig" nehmen zu können. So ist auch A. Goetzes Schlußfolgerung (a.a.O. 312) aus einem Vergleich mit den beiden kurz darauf folgenden Aufzählungen (KUB 29.8 I 38 bzw. 42f.) nicht aufrecht zu erhalten, wonach *zapzaga* zu den "implements" gehören soll. Sehen wir uns die erste dieser nachfolgenden Aufzählungen an: KÜ.BABBAR GUŠKIN *na-aš-ma* NA₄^{HLA} *na-aš-ma Ū-NU-UT TÚG* (I 38). Abweichend von A. Goetze hat man nicht *Ū-NU-TAM*, sondern *Ū-NU-UT* zu lesen; dadurch ergibt sich mit nachfolgendem TÚG, das ebenso im Gegensatz zu A. Goetze nicht ein Gewand bezeichnet, sondern Buchsbaum(holz) meint (eigentlich ^{G₁₈}TÚG) ¹², eine einheitliche status constructus-Verbindung, die syntaktisch auch durch vorhergehendes *našma* bzw. durch fehlendes *našma* vor TÚG nahegelegt wird. Daß unsere Interpretation richtig ist, ergibt sich aus ibid. I 42f., wo — was A. Goetze übersehen hat — der Ausdruck *Ū-NU-UT TÚG*^{HLA} als letztes Glied der Aufzählung mit der enklitischen Konjunktion *-ja* "und" versehen ist (*Ū-NU-UT TÚG*^{HLA}*-ja*). In den Aufzählungen I 38 und I 42f. werden also gegenüber I 32f. zusätzlich "Gerätschaften aus Buchsbaumholz" genannt, während *zapzaga* nicht mehr eigens aufgeführt ist. Da *zapzaga* — wie zu zeigen war — auch mit NA₄ "Stein" determiniert werden kann, könnte dieser Begriff, falls nicht weggefallen, dem Sumerogramm NA₄^{HLA} "Steine" subsumiert sein. Jedenfalls läßt sich A. Goetzes Feststellung zur Belegstelle KUB 29.8 I 32f. "The fact, then, becomes clear that *zapzakai-* is an object and not a material" nicht bestätigen.

¹⁰ Gemeint ist eine bestimmte Gruppe von wertvollen Gesteinsarten, die sonst auch einzeln aufgezählt werden.

¹¹ Zu *kuitta parā* (*tepu*) vgl. CHD P/2, 1995, 127f. (sub 9.); J. Friedrich, HW 158b.

¹² Vgl. auch A.M. Polvani, a.a.O. 117; KUB 31.111,14'.

5.2 Stand an der eben besprochenen Textstelle KUB 29.8 I 32f. der Ausdruck *zapzagaia* am Anfang einer Aufzählung, so findet er sich in KBo 15.24+ II 58ff. an deren Ende: ... ^{NA}ZA.GIN ^{NA}GUG ^{NA}DUH.ŠU.A [] ^{NA}KA.GI.NA ^{NA}KÁ.DINGIR.RA NA₄^{HI.A} *hu-u-ma-an<-du-uš>*¹³ *za-ap-za-g[a-i]a ku-it-ta pa-ra-a te-pu da-a-i* "... Lapislazuli, Karneol², Quarz² (Bergkristall²), Hämatit, Babylonstein, alle (übrigen) Steine, *zapzag[a-i]a* — von jedem nimmt er wenig".¹⁴ Die Aussage, wonach von *zapzagaia* und den anderen innerhalb einer Auflistung genannten Steinen und Metallen immer nur "wenig" genommen wird, findet sich häufiger (vgl. KUB 7.48 I 10'; 12.51 I 13'f.).

5.3 Daß *zapzagaia* nicht immer mit NA₄ "Stein" determiniert ist und innerhalb der beiden unter 5.1 bzw. 5.2 behandelten Aufzählungen gesondert neben "allen Steinen" angeführt wird, könnte an der Zusammensetzung des betreffenden Gesteins liegen, das hinsichtlich seiner Strukturierung vielleicht weniger "steinartig" aussieht, so daß der äußere Eindruck eines geologischen Laien möglicherweise zwischen "Stein/Mineral" und "Metall" schwankte.

6. Mehrfach werden *zapzagaia* und andere (wertvolle) Gesteinsarten in Verbindung mit einer Waage genannt, was die Vermutung nahelegt, die betreffenden Steine könnten auch als Gewichtssteine verwendet worden sein. Beispielhaft dafür sei KUB 12.51+ I 13'f.¹⁵ zitiert: I^{NU-TUM} GIŠ.ÉRIN ("NUNUZ") ZI-BA-NI-TU[M *za(-ap-z)]a-ga-ja* KÜ.BABBAR GUŠKIN ^{NA}ZA.GIN ^{NA}DUH.ŠU.A ^{NA}KÁ.DINGIR.RA [] *ku-it-ta pa-ra-a te-pu da-a-i* "eine Waage: *zapzagaia*, Silber, Gold, Lapislazuli, Quarz², Babylonstein — von jedem nimmt er wenig".¹⁶

Daß sich die *zapzagaia* auf einer Waage befinden können, zeigt KUB 39.35+ I 15': A-NA G[IS.ÉRIN ("NUNUZ") ZI.B]A.NA-ja-aš-ša-an *za-ap-za-ga-a-ja*[^M]UNUSŠU.GI DUTU-i *me-na-aḥ-ḥa-an-da e-p-z[i]* "Und auf einer Waage hält die Alte der Sonnengottheit *zapzagaia* [] entgegen." Hier dürfte es sich um den zuletzt von V. Haas (Geschichte der heth. Religion, 1994,

¹³ Zur Ergänzung vgl. NA₄^{HI.A} *hu-u-ma-an-te-eš* in der oben unter 5.1 behandelten Aufzählung aus KUB 29.8 I 32f.

¹⁴ Fehlerhaft und mit falschem Syntaxverständnis s. N. Boysan-Dietrich, THeth 12, 1987, 67, 69. Während *zapzagaia* an dieser Stelle von der Verf.in mit "Glas" übersetzt wird, gibt sie den gleichen Ausdruck nur wenige Zeilen später mit "Fritte" wieder. Anders zu dieser Textstelle (allerdings uns auch unverständlich) K.K. Riemschneider, a.a.O. 265¹¹.

¹⁵ Vgl. H. Otten, StBoT 15, 1971, 26.

¹⁶ In der Umschrift von KUB 7.37, 9'ff. lies — stellenweise abweichend von A. Goetze, a. a. O. 312: (9') I^{NU-TUM} ga'-la-am-ma-ja URUDU / (10') I^{NU-TUM} GIŠ.ÉRIN ("NUNUZ") ZI-BÁ-NI-TUM / (11') *ja-ap-za-ga-ja ki-it-ta-ri*. A. Goetzes Ergänzung von Ü am Anfang der Zeile 11' hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich (s. auch KUB 12.51+ I 12'f.); vgl. auch oben Anm. 9 zu KUB 59.75 I 16'. Die Zahlangebe I^{NU-TUM} weist auf einen Kollektivbegriff (Verf., Studia Mediterranea 7, 1992, 205 (§ 5), 207 (§ 10.1).

221f., 226; vgl. 287) angesprochenen 'Übereignungsritus' innerhalb des Totenrituals handeln.

7. Aus mehreren Belegstellen geht hervor, daß *zapzagaia* "geschüttet" werden können, was klar gegen die Bedeutung als Gefäß spricht; vgl. KBo 25.21+ I 10f. (Duplikate KBo 15.19 und 15.20) *nu-uš-ša-an za-ap-za-a[g-g(a-ja)]* ^{NA}ZA.GIN ^{NA}GUG ^{NA}KÁ.DINGIR.RA KÜ.BABBAR GUŠKIN *ku-it-i[(a)] te-pu*¹⁷ *iš-ḥu-ya-an* "und darauf (sind) *zapzaggaja*, Lapislazuli, Karneol, Babylonstein, Silber (und) Gold — von jedem wenig — geschüttet".

In KUB 15.31 III 40 (Dupl. KUB 15.32 IV 2) ist *zapzagaia* direktes Objekt zu *anda* [iṣḫ]uṣai, desgleichen zu GAM-an-da (*kattanda*) iṣḫuṣanzi in IBoT 3.148 III 9.

8. Offensichtlich gibt es auch den Fall, daß jemand Silber, Gold und alle möglichen Gesteinsarten auf *zapzagaia* schüttet: KBo 17.93, 18f. *za-ap-za-ga-aš-ša-an-za-ja-kán* KÜ.BABBAR GUŠKIN NA₄^{HI.A} [iḥu-u-ma-an-du-]uṣ an-da iṣ-ḥu-ya-a-i "auf (-šān¹⁸ *anda*) die *zapzagaia* schüttet er Silber, Gold (und) alle (übrigen) Steine". Ohne die Ortsbezugspartikel *-kan* ist der Dat.-Lokativ Pluralis *za-ap-za-ag-ga-aš-ša-an-za-ja* in einem noch unveröffentlichten Text aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. v. Chr. bezeugt — leider in stark zerstörtem Kontext.

Die Kasusform *zapzaggaš* zeigt im Stammausgang Schwund des intervokalischen *-j-*, wie auch sonst bei stamablautenden *i*-Stämmen zu beobachten (vgl. *ḥaršaš* KBo 15.10+ I 5, Dat.-Lokativ Plur. zu (NINDA) *ḥarši* "Dickbrot"). Wie *-j-* in *zapzagaia* intervokalisch erhalten blieb (und kein **zapzaga* entstanden war; vgl. demgegenüber etwa *šuppa* < *šuppaja* "kultisch reines Fleisch"), brauchte auch im Dat.-Lokativ Pluralis *-j-* nicht immer zu schwinden, wie ^{NA}*za-ap-za-ka-ja-aš-ša-an* aus KUB 59.74 Vs. II' 3' (hurr.-heth. Kultschicht) oder *za-ap-za-ga-ja-aš-ša-an* aus einem noch unveröffentlichten Fragment des 13. Jh. v. Chr. zeigen. Wie aus dem Beleg mit dem Determinativ NA₄ "Stein" hervorgeht, scheidet dafür eine Interpretation als Gefäße aus.

9.1 Hatten wir es bisher hauptsächlich mit der Pluralform *zapza(g)gaia* (Nom.-Akkus.) und zuletzt auch mit *zapza(g)gaš* bzw. *zapzagaiaš* (Dat.-Lokativ Plur.) zu tun, wenden wir uns abschließend noch den Singularformen *za-ap-zi-ki* bzw. *za-ap-za-ki* zu (KUB 29.1 I 14, II 14; s. oben unter 1.), die grundsätzlich auch kollektivisch verstanden werden können, zumal wenn in einer frühen Phase des Indogermanischen dem singularischen Neutrum Kollektivcharakter zugekommen sein dürfte. Der im gleichen Text bezeugte Instrumental *za-ap-zi-ki-it* (I 15) ist ohnehin numerusindifferent.

9.2 Im mythologischen Teil dieses Baurituals KUB 29.1 I 14ff. fordert der

¹⁷ Ohne *pa-ra-a*. Vgl. *nu-u]š-ša-an za-ap-za-ga-ja iṣ-ḥu-a-an ku-it-ta te-pu* KUB 45.48 Rs. III 9/10 (von der Vs. herübergeschrieben).

König die Throngottheit auf, mit ihm ins Gebirge zu gehen: *e-ḫu* HUR.SAG-ri *pa-a-i-ya-a-ni* "Auf! Ins Gebirge laßt uns gehen!" Dann fährt er fort: *nu-ut-ta* LUGAL-uš *za-ap-zi-ki pi-iḫ-ḫi nu-za-kán za-ap-zi-ki-it e-du-ya-a-ni zi-ik* HUR.SAG-an-da-an *pa-aḫ-ḫa-aš-ša-nu-ut* "Dir werde ich, der König, *zapzigi* geben. Laßt uns mit Hilfe des *zapzigi* essen! Du, schütze dein Gebirge!" Nach unserem Textverständnis (anders A. Goetze, a.a.O. 131f.) geleitet der König die Throngottheit hinauf ins Gebirge, um von dort *zapzagi* zu holen. Es sollte also dort ein natürliches Vorkommen von *zapzagi* gegeben haben, von dem sich der König ein größeres Stück herausbricht, das dann als eine Art Teller zu fungieren scheint. Im gleichen Text nämlich (KUB 29.1 II 13ff.) schüttet man auf (ein Stück) *zapzagi* Feigen. Parallel dazu schüttet man auf/in eine *kenupi* Rosinen und Früchte des *ḫašikka*-Baumes. Spärliche Hinweise aus anderen Texten erlauben, in *kenupi* ein Gefäß zu sehen.¹⁸ Von daher liegt es zunächst nahe, auch *zapzagi* im vorliegenden Zusammenhang als Gefäß zu deuten. Wie wir aber bei dem Miteinander von König und Throngottheit gesehen haben, hing mit dem Gang ins Gebirge das Holen von *zapzagi* zusammen, das in seiner unbearbeiteten Rohform auch als Unterlage beim Essen dienen konnte.

9.3 Es wird kein Zufall sein, daß sich dieses Mythologem bezüglich *zapzagi* innerhalb eines Baurituals findet, füllt man doch im Rahmen eines anderen Baurituals (KBo 25.24+ II 62ff.) zusammen mit Getreidesamen, Gartenfrüchten, mit allen möglichen (anderen) Samen, mit Feinöl, Butterschmalz, Sesamöl¹⁹, Honig, Salz, Malz (und) Bierbrot, Silber, Gold und (wertvollen) Steinen auch *zapzagaja* in alle Fundamente eines Bauwerks (*šamanaš ḫumantaš šunnijanzi*). Auch bei anderen Bauteilen spielen *zapzagaja* eine Rolle (ibid. II 59).²⁰ Mit *zapzagi*-, das hier nicht als Baustoff dient, verbindet sich wohl ein bestimmter Symbolcharakter, der sich uns jedoch noch nicht erschließt.

10. Nachdem wir hier die wesentlichsten Belegstellen für *zapzagi*- gesichtet und besprochen haben, bleibt festzustellen, daß sich daraus weder die Bedeutung "(fine) bowl" (A. Goetze) noch "Glas" oder "Gefäß aus Glas" (A.M. Polvani) ergibt; selbst Polvanis mit Fragezeichen versehener konkreter Bedeutungsansatz "Obsidian" ist aus den hethitischen Texten nicht zu gewinnen.

¹⁸ Vgl. F. Starke, ZA 69, 1979, 89⁸⁷. Zu ^{ciš}*ḫašikka*- s. J. Puhvel, HED 3, 1991, 232. M.F. Carini (Athenaeum NS 60, 1982, 487, 493) übersetzt *zapza/igi* mit "vaso di vetro", *kenupi* mit "vaso di terracotta".

¹⁹ Nach der kritischen Äußerung D.O. Edzards (ZA 85, 1995, 304, 305) zur Bedeutung des Lemma *šamaššammū* im CAD Š/I, 301ff., 306f. sollte man es für das Sumerogramm l.GIŠ bei der Bedeutung "Sesamöl" belassen (vgl. W. von Soden, AHw III 1155). Dies gilt auch bezüglich der Feststellung in StBoT 35, 1991, 45¹⁷.

²⁰ Zu den beiden Textstellen vgl. N. Boysan-Dietrich, THeth 12, 1987, 66ff. sowie oben Abschnitt 5.2 mit Anm. 14.

Es war W.F. Albright²¹, der aus einer vergleichenden Zusammenschau von heth. *zapzagi*-, ugarit. *spsg* und hebr. (inzwischen als nicht existent erwiesenem) *spsgjm* einen gemeinsamen Bedeutungsansatz "glaze" etablierte und damit alle späteren Deutungsversuche mitbeeinflusste. So lag es nahe, in ^{na}*zapzagaja* ein glasartiges Gestein bzw. Mineral zu vermuten, und man gelangte dann zu dem Ansatz "Obsidian?". Begriffe wie "Quarz" oder "Bergkristall" waren schon durch die zusammen mit *zapzagaja* auftretende sumerographische Steinbezeichnung ^{na}DUḫ.ŠÚ.A besetzt²². Vielleicht gibt uns das kleine Fragment VBoT 37 einen Hinweis auf eine glasartige Struktur von *zapzagi*-, denn bevor man (für die Nacht) die Lampen aufstellt (Z. 4'), werden ^{na}*za-ap-za-ak-ka-ja* niedergelegt²³, was, falls Lampen und dieses Gestein tatsächlich in einem Beziehungsverhältnis zueinander stehen,²³ darauf hinweisen könnte, daß die Helligkeit der Lichtquelle durch Reflektieren des Lichts in glasartigen Materialien der unmittelbaren Umgebung gewissermaßen verstärkt wird und so vielleicht auch eine größere Reichweite erfährt. Ob diese Überlegung mehr als eine bloße Spekulation ist, werden vielleicht einmal neue einschlägige Textfunde erweisen.

11. Nachdem ein Bedeutungsansatz wie "(fine) bowl", "(glasierte) Schale" (u.ä.) oder auch "Glasur" für *zapzagi*- entfällt, bleibt zum Schluß die Frage, was denn genau mit *zapzagi*- von den Hethitern bezeichnet worden war. Die für eine Bedeutungsfindung von *zapzagi*- aus den hethitischen Texten sich ergebenden Merkmale lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- (1) Mehrfach mit NA₄ "Stein" determiniert;
- (2) Wiederholt zusammen mit kostbaren Steinen und Metallen (Silber, Gold) genannt;
- (3) Verwendung als Gewichtsstein möglich;
- (4) Natürliches Vorkommen im Gebirge (vgl. Mythologem in KUB 29.1);
- (5) Zeigt genus neutrum (*i*-Stamm), häufiger im Plural bezeugt;
- (6) Zählbar (II *zapzagaja*);
- (7) In kleineren Einzelstücken vorhanden (vgl. "wenig davon nimmt er");
- (8) Kann geschüttet werden (*anda/kattanda išḫuya*-);

²¹ BASOR 98, 1945, 24f.; vgl. A. Goetze, a.a.O. 314 (dort auch Hinweis auf H.L. Ginsbergs Beitrag). Was das Semitische betrifft, so weist W. von Soden (AHw III 1502a) auf eine mögliche Verbindung zwischen heth. *zapzagi*- und akkad. *zabzabgú* (eine Glasur) hin.

²² Außerhalb der Boğazköy-Texte wohl mit ^{na}DUḫ.ŠÚ.A/DU₈.ŠÚ.A (= akkad. *dušū*; vgl. W. von Soden, AHw I² 179b) identisch; s. auch P. Steinkeller, ZA 72, 1982, 254.

²³ VBoT 37 (13. Jh. v. Chr.), 3']^{na}*za-ap-za-ak-ka-ja-kán* GAM[/ 4' *ša-šja-an-nu-uš* [ti-i]a-an[-zi]. J. Friedrich, HW 260 bestimmt ^{na}*zapzakaja* als Dativ-Lokativ Sing., während A.M. Polvani (a.a.O. 112) von einem "caso incerto" spricht. Von seiner Struktur her läßt sich aber ^{na}*z* nur wieder als Nom.-Akkus. Plur. neutr. verstehen.

- (9) Wird im Rahmen eines Baurituals zusammen mit Silber, Gold und kostbaren Steinen in alle Fundamente eines Bauwerks hineingefüllt;
- (10) Wird in rituell-magischem Zusammenhang vom Opferherrn gesiegelt.

12. Legt man auf eine griffigere Zusammenfassung Wert, so läßt sich als Ergebnis dieser kleinen Studie feststellen, daß es sich bei dem hethitischen Wort *zapzagi-* nicht um eine Gefäßbezeichnung, sondern um eine Materialangabe (wertvolles Gestein/Mineral) handelt, die als singularischer Begriff auch im Plural auftreten kann, generis neutrius ist, wortbildungsmäßig einen *i*-Stamm darstellt und über einen Stammbau verfügt.